

Alive Gottesdienst vom 4. September 2011

„Unsere wahre Identität: Salz und Licht“ (Matthäus 5,13-16)

Himmel auf Erden, Teil 4

Pfr. Max Hartmann

Himmel auf Erden, Gottes Reich mitten in dieser Welt, die leider nicht nur Himmel ist, zeigt sich dort, wo Menschen von Gott her ihre wahre Identität erkennen und ausleben.

Unsere wahre Identität.

Haben Sie es bereits ausprobiert, dieses kleine Stück Brot, das Sie beim Eingang bekommen haben? Wenn nicht, dann essen Sie es doch jetzt noch bevor es ganz ausgetrocknet ist.

Und, wie schmeckt es Ihnen? (Kurzinterview)

Es ist fade und so fast nicht zu geniessen. Es fehlt etwas. Das kleine gewisse Etwas. Salz! Nur ein bisschen dazu und schon wäre das Brot ein Genuss gewesen. Das gewisse Etwas. Das Salz. Man sieht es von aussen nicht. Aber es ist wirklich entscheidend, dass es drin steckt.

Salz der Erde. Licht der Welt. So spricht Jesus über unsere Lebensbestimmung. Wir sind durch Gott berufen, Salz und Licht zu sein.

Hören wir, was er uns sagt in Bergpredigt unmittelbar nach der Einleitung mit den Seligpreisungen:

Salz der Erde. Licht der Welt

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es.

14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

15 Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.

16 So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Salz und Licht, unsere Lebensbestimmung.

Salz. Ich mag mich noch gut erinnern, als ich das erste Mal in der Toskana war. Es war auf der Rückreise von Korsika während der Abschlussreise unserer Kanti-Klasse. Es gab einen Zwischenhalt in Pisa. Dort hat uns die Auslage einer Bäckerei richtig gluschtig gemacht. Wunderschönes knackiges Brot! Wir haben es gekauft und lustvoll hinein gebissen. Und dann die Enttäuschung: kein Salz!

Unterdessen weiss ich, dass man in der Toskana gut schauen muss, ob „con sale“ steht und man muss es deutlich in einer Bäckerei sagen: „pane con sale, per favore“.

Salz. Das gewisse Etwas.

Salz. Es würzt, macht geniessbar. Es muss geschickt dosiert sein. Zuviel ist zudem nicht gut für den Blutdruck.

Salz macht zudem haltbar. Es ist eines der wichtigsten Konservierungsmittel zum Beispiel für Fleisch und Käse. Mein geliebter italienischer Salami hat ziemlich viel davon. So wird Toskanerbrot essbar. Panini mit Toskanersalami und Pecchorino sind wunderbar! Da braucht das Brot tatsächlich kein Salz mehr.

Salz ist nach wie vor wichtig zur Enteisung. So werden Strassen befahrbar. Ohne Salzeinsatz wäre die moderne Mobilität im Winter nicht möglich.

Salz ist zudem gesund für ein Bad. Meersalz tut der Haut gut. Menschen mit Neurodermitis finden in Kurhotels am Toten Meer willkommene Linderung. Ein Solebad in Rheinfelden ist wohltuend.

Salz war lange Zeit sehr wertvoll. Wer das Salzmonopol hatte, also Salz handeln konnte, war ein reicher Mann, was leider auch ausgenützt wurde, um das Volk auszubeuten.

In diesen Zusammenhängen spricht Jesus über unsere Identität, unsere Lebensbestimmung als Menschen.

Jesus spricht dabei zu seinen Jüngern. Es sind Menschen, die ihm nachfolgen. Sie sind bereit, in seinem Geist zu leben, von ihm zu lernen, ein Leben lang.

Sie sind in seinem Namen Salz. Spannende Persönlichkeiten, Menschen mit Pepp, mit Würze, mit heilsamer Wirkung. Nicht fade und langweilig, belanglos und harmlos. Echte Persönlichkeiten mit Profil und durchaus auch Ecken und Kanten. Menschen, die es wagen, eine klare Meinung zu vertreten und, wo nötig, gegen den Strom zu schwimmen. Sie haben Mut zu Widerspruch und Auseinandersetzung. Sie lassen sich durch den Geist des Evangeliums inspirieren.

Solche Menschen braucht diese Welt! Menschen wie Dietrich Bonhoeffer oder Martin Luther King oder Mutter Teresa oder Pfarrer Sieber. Was wäre die Menschheit ohne sie.

Es ist allerdings nicht einfach, ein solcher Mensch zu sein. Salz zu sein ist manchmal sehr unbequem. Es werden uns Steine in den Weg gelegt, man will verhindern, es kann sogar zur Verfolgung kommen. Später sieht es dann ganz anders aus, wenn sich diese Menschen trotzdem durchgesetzt haben. Dann sind alle froh und stolz, einen aufrechte Persönlichkeit unter sich gehabt zu haben und es werden für sie Denkmäler aufgestellt, wie jetzt in Washington für Martin Luther King.

Und ich? Und Sie? Ich bin keine Mutter Teresa und kein Martin Luther King. Ich bin doch nur ein gewöhnlicher Mensch, der versucht seinen Weg im Leben zu finden.

Da scheint es mir wichtig, dass wir hören, was Jesus unmittelbar folgend sagt. Er spricht davon, dass wir auch Licht sind. Und dann, dass wir unser Licht nicht unter den Scheffel stellen sollen.

Wir kennen die Aussage als Sprichwort. „*Stell doch dein Licht nicht unter den Scheffel!*“ So ermutigen wir andere oder so haben andere uns ermutigt.

Ein Scheffel ist ein Behälter, der als Masseinheit gebraucht wurde, ein Kübel zum Abmessen.

„*Stell doch dein Licht nicht unter den Scheffel!*“ Diese Ermutigung scheint mir bei uns besonders wichtig zu sein, dass wir sie immer wieder einander aussprechen.

Die Mentalität unserer Region ist geprägt durch eine Art Untertanenmentalität. Man gibt sich bescheiden, nimmt sich zurück, traut sich und einander wenig zu.

Es hat vermutlich etwas damit zu tun, dass unsere Gegend über Jahrhunderte Untertanenland war. Das hat etwas in unserer Seele bewirkt.

Das selbstbewusste und sichere Auftreten ist bei uns selten und gilt oft als suspekt, „gehört sich nicht“. Im Unterschied zu einer Zürcher Mentalität, die für uns als arrogant wirkt. Wobei es auch in Zürich bescheidene Menschen gibt...

Und doch wissen wir: sich selbst und einander etwas zuzutrauen ist ganz wichtig. Wir alle tragen den Wunsch in uns, eine freie Persönlichkeit zu sein und nicht einfach ein willensloser Untertan sein zu müssen, über den bloss verfügt wird.

„*Stell dein Licht nicht unter den Scheffel!*“ Das setzt voraus, dass ich weiss, wer ich bin, was ich kann und was nicht. Ich nehme mich mit meinen Gaben und Grenzen realistisch wahr.

Weiss ich, was ich kann? Getraue ich zu meinen Gaben zu stehen?

Oder winke ich ab und sage: Ich bin nichts Besonderes. Ich kann ja nur... Andere können es besser.

Hören wir auf unsere Sprache. Wo werte ich mich selbst ab und sage: „nur“? Oder: „Ich habe das doch nicht schlecht gemacht.“ Statt: Das habe ich gut gemacht.

„*Stell doch dein Licht nicht unter den Scheffel!*“ So spricht Jesus zu uns. Zu dir und zu mir. Er möchte uns in der Entwicklung als Persönlichkeit fördern.

„*Euer Licht soll leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen!*“

Das ist die Sprache des Evangeliums. Evangelium: das ist gute Nachricht. Sie ist heilsam, sie tut uns gut, sie richtet auf, sie befreit.

Du bist nicht „nur“. Du kannst nicht „bloss“. In dir schlummert viel. Lebe, was dir geschenkt ist, was du wirklich kannst. Gut zu kochen ist nicht „nur“. Damit machst du allen Freude. Ein guter Handwerker zu sein ist sehr wertvoll. Etwas von Motoren zu verstehen ist hilfreich und ich, der ich das nicht habe, bin sehr froh für solche Leute. Mir kann man anderes überlassen. Ich kann formulieren und schreiben. Oder ich kann Menschen in schwierigen Situationen begleiten.

Entdecke, was dir liegt, und lebe es. Manchmal braucht es andere, die uns ermutigen, weil wir uns zu wenig mit unseren Fähigkeiten wahrnehmen und wertschätzen. Und wo kann ich anderen den Dienst tun, sie zu ermutigen, indem ich ihnen ein Lob ausspreche?

Lob zu verteilen: das scheint auch so etwas zu sein, indem wir in unserer Mentalität sehr zurückhaltend sind. Ich sage das, weil ich selbst so geprägt worden bin und aufpassen muss, dass ich es nicht unbewusst wieder so weitergebe.

Als ich das aufgeschrieben habe, ist mir unser Leitmotto für die Kirchengemeinde in den Sinn gekommen. „Wir wollen Gott und einander viel zutrauen.“ Das scheint mir auf der Linie dessen zu sein, was Jesus sagt. Wir können zudem ergänzen: Wir wollen Gott, uns selbst und einander viel zutrauen.

Denn Gott ist in seinem Wesen grosszügig. Er hat uns allen viel anvertraut, sehr verschieden und individuell. Wir alle haben Gaben.

Die Herausforderung ist: sie zu erkennen, anzunehmen und einzusetzen. So kann Leben blühen! So bin ich, so sind Sie echt Salz und Licht!

Amen.

PS:

1. Sie bekommen jetzt noch ein Brieflein mit Salz. Es soll sie an ihre Lebensbestimmung erinnern.
2. Loben zieht nach oben. Wem könnten Sie heute wieder einmal ein ehrliches und dickes Lob schenken und sich so bedanken, dass er oder sie sein Licht nicht unter den Scheffel stellt?
3. Wo könnten Sie sich vermehrt mit Ihren Gaben zu Verfügung stellen?